

Wehrerziehung und Schrifttum

Rede des Generals der Flieger von Cochenhausen in der Kundgebung des Deutschen Buchhandels

Den Gedanken, das Volk zu wehrhafter Gesinnung zu erziehen, hat, wie Sie wissen, zuerst Scharnhorst nach Preußens katastrophaler Niederlage von Jena aufgegriffen. Er hatte es erlebt, wie das Volk sich willenlos in sein Schicksal ergab und den fremden Eindringlingen keinerlei Widerstand entgegensetzte. Er hatte daher als Voraussetzung für seine militärische Reformarbeit die Forderung gestellt, man müsse erst einmal der Nation das Gefühl der Selbständigkeit einflößen. Man müsse ihr Gelegenheit geben, daß sie mit sich selbst bekannt wird, daß sie sich ihrer selbst annimmt. Nur erst dann wird sie sich selbst achten und von anderen Achtung zu erzwingen wissen. Aber auch bei Scharnhorsts militärischen Reformen stand das Geistig-Sittliche an erster Stelle. Gewissermaßen als Fundament für das Militärisch-Organisatorische. Ihm schien es vor allem notwendig, den Geist der Armee zu erheben und zu beleben, die Armee und Nation inniger miteinander zu vereinigen und ihr die Richtung nach ihrer wesentlichen und großen Bestimmung zu geben. Er sah im Heere nicht nur ein Gebilde, bestehend aus Gleichförmigkeit, Drill und Exaktheit. Diese Eigenschaften hatte das preußische Heer auch vor 1806 besessen. Er sah vielmehr in ihm nach seinen eigenen Worten die Vereinigung aller moralischen und physischen Kräfte aller Staatsbürger.

Das bedeutet etwas ganz anderes. Das bedeutet eine lebendige Gemeinschaft, erfüllt von Aufopferungsfähigkeit, von Initiative und Selbsttätigkeit, von einer Manneszucht, die auf dem freiwilligen Mitgehen der Mannschaft beruht. Diese Freiwilligkeit der Leistung wurde einmal dadurch erreicht, daß die Ausbildung in vernünftige Bahnen gelenkt wurde. Mit einem wahren Fanatismus wandten sich damals die Erneuerer des preußischen Heeres gegen eine unnütz Kräfte verzehrende und Unlust hervorruhende kleinliche Kommissigkeit, gegen jene Korporalswut, wie sie Gneisenau nannte, die jene fliegende Freudigkeit, die sie erstrebten, mit Keulen totschlug.

Andererseits aber waren die Reformen von einem tiefen sittlichen Ernst erfüllt, wußten sie doch, daß der Mensch nur dann zur letzten Hingabe bereit ist, wenn er sich zu einem inneren ethischen und religiösen Aufschwung bringt. Schleiermacher, Fichte und Theodor Körner forderten, daß der Freiheitskämpfer alles Häßliche, alles Gemeine, alles Niedrig-Egoistische von sich werfe, um rein und edel vor dem Allmächtigen dazustehen, wenn es galt, dem Vaterlande das höchste Opfer des eigenen Lebens darzubringen.

Scharnhorsts Ziel, Armee und Nation inniger miteinander zu vereinen, konnte nur dadurch verwirklicht werden, daß die Armee sich die Achtung der Nation wiedergewann. Das geschah dadurch, daß auch das Prinzip der soldatischen Ehre auf moralische Grundlagen gestellt wurde. Alle die Generale und Offiziere, die in dem unglücklichen Feldzuge 1806 sich feige und verantwortungslos gezeigt hatten, wurden kriegsgerichtlich zu schweren Strafen verurteilt. Von nun an wachten aber auch Ehrengerichte darüber, daß der Offizier würdig blieb, als Vorgesetzter vor der Front zu stehen. Gegenüber der Mannschaft wurden alle das Ehrgefühl verletzende Strafen abgeschafft. Schließlich wurden durch eine pflichttreue und unbefleckliche Heeresverwaltung vorhandene Mißstände beseitigt. Die Armee sollte sich aber auch durch Hebung ihres geistigen Niveaus die Achtung des Volkes erringen. In der oberen Führung kämpfte Scharnhorst an gegen

eine düsterhafte, gelehrte, wirklichkeitsfremde Systemwut, pflegte hingegen eine lebendige Geistigkeit in der Beurteilung konkreter Lagen.

Die Ausdehnung des Krieges auf weitere Räume hatte dazu geführt, daß die Unterführer aller Grade viel mehr auf sich selbst gestellt waren als früher. Sie konnten ihre Truppen nur erfolgreich führen, wenn sie sich gewisse Vorkenntnis angeeignet und logisch zu denken gelernt hatten. So entstanden die Kriegsschulen und die Kriegsakademien. Um auf ihnen mit Nutzen arbeiten zu können, mußte man ein gewisses Bildungsniveau vom angehenden Offizier verlangen. Der Offizier wuchs damit in eine höhere geistige Sphäre hinein, während er bisher zumeist durch Standesvorurteile und Verachtung jeder Geistigkeit abseits gestanden hatte. Der Erfolg dieser Erziehungsarbeit trat in den Befreiungskriegen offen zutage. Die preußischen Führer und der preußische Generalstab erwiesen sich den französischen erheblich überlegen, weil diese zwar praktische Kriegserfahrung besaßen, aber keine einheitliche Schulung genossen hatten. Napoleon scheiterte an der Unfähigkeit seiner Marschälle, vernunftgemäß, selbsttätig und verantwortungsfreudig zu handeln.

Die Zeit nach den Befreiungskriegen ist ausgefüllt mit den unerfreulichen Kämpfen der reaktionären Gewalten gegen den hervorragenden Volkstumsgedanken. In allen älteren europäischen Staaten baute man die Heere aus zu einem Schutzwall der mehr oder weniger absolutistischen Regierung. Nur in Preußen behielt man die Allgemeine Wehrpflicht bei und pflegte in ihr weiter den vaterländischen Sinn. Der Kriegsminister von Boyen hat mit seinem hohen Idealismus sich in dieser Zeit als ein dauernder Mahner erwiesen, doch ja den Sinn von Scharnhorsts Schöpfung nicht zu vergessen. So überdauerte die Armee, in ihrer festen Fügung kaum nennenswert erschüttert, die Verfassungskämpfe von 1848 und 1861 bis 1863, weil sie mit ihrer eigentlichen Aufgabe voll beschäftigt war. Wurde doch in ihr nicht nur gedrillt, sondern auch in echt vaterländischem Sinne erzogen. Alle Eigenschaften, die ein guter Soldat besitzen muß: Vaterlandsliebe, Treue, Tapferkeit, Pflichtgefühl wurden alljährlich neu der wehrfähigen Jugend gelehrt und von ihr mit offenem Herzen und lebendigem Verstande aufgenommen. Es kamen die großen Erfolge der deutschen Einigungskriege. Sie sind in erster Linie dem Genie Moltkes und der einheitlichen geistigen Schulung zu verdanken, die er dem höheren Führertum und dem Generalstab angedeihen ließ. Aber auch dem vaterländischen Schwung, der das Heer im Kampf um die Einigung des Reiches erfüllte.

Die darauffolgenden Jahrzehnte bis zum Weltkriege bedeuten für die Wehrmacht einen ausgesprochenen Niedergang auf dem Gebiete der Volkserziehung. Zwar vervollkommnete sie sich in ihrer rein militärischen Ausbildung, aber Scharnhorsts Grundsatz, daß jeder wehrfähige Mann der geborene Verteidiger seines Vaterlandes sei, geriet allmählich in Vergessenheit. 1910 durchlief nur noch jeder zweite wehrfähige Deutsche die Erziehungsschule der Wehrmacht. Diejenigen, die in der Wehrmacht dienten, wurden zwar in körperlicher und geistiger Anspannung, in Gehorsam und Kameradschaftsgeist erzogen, aber das, was Scharnhorst und Gneisenau einst vorschwebte, den Geist der Armee zu heben, um dadurch das Volk zu veredeln, dieses Ziel wurde der Verwirklichung keineswegs näher gebracht. Der Mar-